



Dornengekrönt – oder: „Was geht ab?“

Predigt für den Karfreitag, 14. April 2017

von Ines C. Knoll

„Es wäre besser, es hätte die Menschheit nie gegeben.“ Diesen Satz hat ein vierzehnjähriger Jugendlicher dem ORF Journalisten Simon Hadler gesagt. Der Jugendliche ist gut informiert. Er liest die Zeitung, er klickt ins Internet. Auf seinem Smartphone – ich nenne das inzwischen gerne den „Taschenaltar“ – auf dem Smartphone ist er über Facebook, Twitter, Whatsapp und Instagram immer auf der Laufenden über das, was abgeht.

„Was geht ab?“ Kennen Sie diese Frage? Unter dieser Frage wurde vor einigen wenigen Jahren ein Youtube-Nachrichtenskanal eingerichtet, der täglich News und Informationen aus der ganzen Welt für ein junges Publikum präsentierte, das von klassischen Medien nicht mehr erreicht wird.

Seitdem ist sie zur Modefrage geworden! Immer wieder habe ich von jungen Menschen, auch in der Familie – manchmal mit diesem eigentümlichen Blick, der zu fragen schien: „Kommst Du eigentlich noch mit?“ – diese Frage gehört: „Was geht ab?“ Und gemeint ist: Was ist jetzt wichtig im Leben des Gefragten, der Gefragten. „Es wäre besser, es hätte die Menschheit nie gegeben.“ Geht das jetzt ab, was der junge Mensch ausspricht, den Kopf vollgestopft mit dem Müll aller Schrecken dieser Welt?

Hat die Dichterin Marie Luise Kaschnitz vielleicht recht, wenn sie bittet

*Komm näher mir
Mein armer Bräutigam
Der nichts zustande gebracht hat
In zwei Jahrtausenden
Dem seine Wunden nicht fruchteten
Und die Dornenkrone nicht blühte ...*

Das geht ab. So traurig bittet die Dichterin. So traurig – so zart, schmerzlicher im Einverständnis mit jenen Millionen, Milliarden Menschen dieser Erde, denen der arme Bräutigam der Qualen, dieser eine Welt-Liebes-Mensch keine Hilfe war in namenloser Not, wie es schien, und die einzige Bitte war nur und ist immer nur die eine: Dass einer kommt und hilft und rettet aus all der Not.

Aber es ist kein Mensch da, der helfen würde ...

Doch „Das Unbegriffene verbirgt das Unbegreifliche“, sagt Simone Weil. Und das ist dieser Tag, den wir nie begreifen, der ein Unbegreifliches in sich birgt. Auf der Homepage unserer Pfarrgemeinde gebe ich jede Woche ein *Wort zur Woche* heraus. Ich habe das eingerichtet, weil wir im Jahr 2017 leben und der Reformation gedenken. Und weil Luther für so viele Zustände des Lebens Worte fand. Und weil wir oft so viele Worte machen um Nichts, oder weil Worte so vernichtend sein können, darum habe ich dies eingerichtet und ein Wort für diese Woche erdacht:

Weltwunde

Karfreitag – das ist ihr Tag, das ist der Tag, da die Weltwunde, die Menschen einander zufügen, endlich heilt in dem Einen, der schrie: „Denn es ist hier kein Helfer“. Der für jedes Leid darum zum Helfer wurde mit Leib und Seele, mit Nägeln, die ihn durchschlugen, um sich auf ewig festnageln zu lassen auf den ganzen Schmerz und die ganze Schuld dieser Erde. Eine Frau hat auf Facebook gepostet, sie habe in Google das Wort *Weltwunde* eingegeben, es komme aber immer nur *Weltwunder* heraus. Hat Wunde etwas mit Wunder zu tun? fragt sie. Ja, das hat es: „Das Unbegriffene verbirgt das Unbegreifliche“.

Karfreitag, das ist der Kairos der Schmerzverwandlung in der Gottesliebe: Das geht ab an diesem Dunkeltag – mit seinem Dunkelwunder ...

*Ach, Golgatha, unselges Golgatha!
Der Herr der Herrlichkeit muss schimpflich hier verderben,
der Segen und das Heil der Welt
wird als ein Fluch ans Kreuz gestellt,
dem Schöpfer Himmels und der Erden
soll Erd und Luft entzogen werden,
die Unschuld muss hier schuldig sterben,
das gehet meiner Seele nah,
ach, Golgatha, unselges Golgatha!*

So klagt die Arie in der Matthäus-Passion – für alles dornengekrönte Leben, die verhöhnte Liebe, die Leugnung der Qual ...

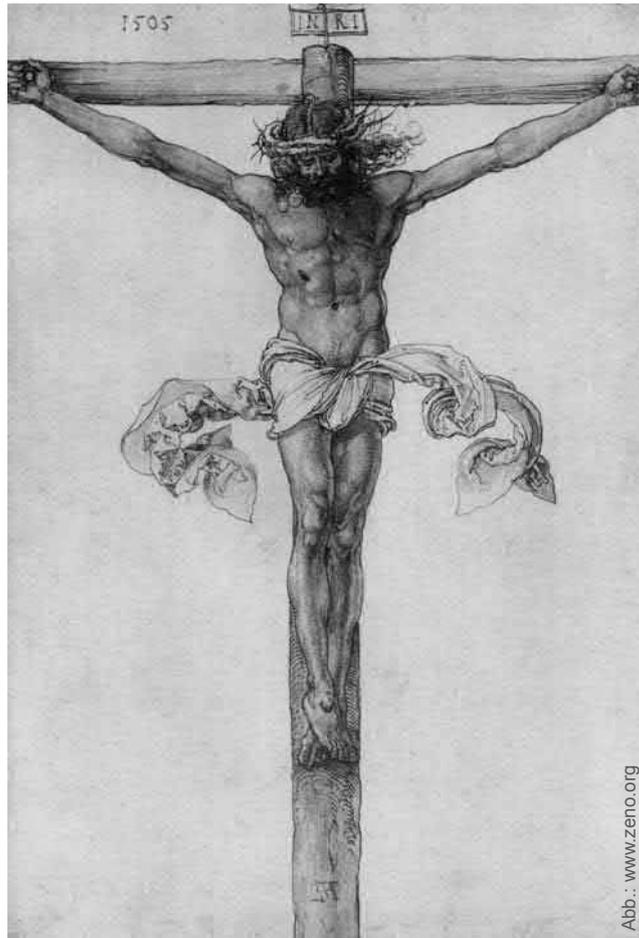
Eine Frau hat mich wieder angerufen, in dieser Karwoche. >>>



Mit ihren Tabletten schafft sie das nicht mehr – dass er ihr Kind missbraucht hat und dass er, seiner Prominenz wegen, Recht bekommen hat in jeder Instanz. Sie trägt unendlich schwer an ihrer Dornenkrone. Und ihr Kind trägt so schwer an der seinen ... Und ich kann nur hören und da sein und beten für sie – mit Ihnen, mit Euch. Jetzt. Und für so viel unerkanntes Leiden inmitten.

Und für die „Kinderseelen, die nur Inferno kennen“. – So beschreibt Sven Stockram das Schicksal der Kinder in Syrien. „Ihr Alltag ist bestimmt von Bomben, die vom Himmel fallen, verwüsteten Gebäuden, in denen schreiende Menschen, blutende und zerfetzte Körper liegen; von Schüssen, die durch die Straßen peitschen, toten oder sterbenden Geschwistern, Eltern, Freunden. Viele haben ihr Zuhause verloren, wurden vertrieben, harren in zerstörten und belagerten Städten aus. Wer bis jetzt überlebt hat, hungert und hat Durst, wurde nicht selten verletzt und gefoltert, zur Arbeit und zum Sex gezwungen. Die äußeren Wunden der Kriegskinder enden nicht immer tödlich, wenn die wenigen Ärzte und Helfer eine Chance haben, sie zu versorgen. Die seelischen, nicht sofort sichtbaren Verletzungen aber lassen Psychotherapeuten und Psychologen fast verzweifeln. „Sie sind derart tief, dass nur Gott weiß, ob sie jemals zu heilen sein werden“, erzählt der Arzt Mohamad Hamza. Wie, fragt er sich, solle man etwas behandeln, für das es nicht einmal einen Namen gibt? Die Traumata, die Syriens Kinder erleben, seien jenseits jeder psychologischen Definition. Diagnosen wie Depression, Trennungsangst, Angststörung oder selbst Posttraumatische Belastungsstörung können nicht einmal ansatzweise beschreiben, was die Psyche im Krieg durchmacht – davon ist Hamza überzeugt.

Deshalb hat er einen neuen Begriff gefunden. Er nennt das Grauen „Human Devastation Syndrome“, auf Deutsch etwa „Menschliches Vernichtungssyndrom“. „Es ist das körperlich und emotional zerstörerischste Trauma, das ein Mensch erleiden kann“, sagt Hamza. Und es hört für all jene in Syrien nicht auf – es spielt sich in Dauerschleife ab, Tag für Tag. „Niemand nimmt etwa diese Kinder in den Arm und kann



Albrecht Dürer: *Christus am Kreuz*. Studie zum „Ober St. Veiter Altar“

ihnen sagen, es ist vorbei.“ Erfahrene aus all den Kriegen kennen diesen Schmerz zu genau ...

Agnus Dei

Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt, gib uns Frieden.

Für alles dornengekrönte Leben, die verhöhnte Liebe, die Leugnung der Qual, für den Schmerz im Krieg stirbt Jesus am Kreuz! All die Schmerzgeschichten, trag sie zum Kreuz: „Der Segen und das Heil der Welt wird als ein Fluch ans Kreuz gestellt.“ Hier ist die Wahrheit, die Entlarvung der Lüge, des Wirtschaftssegens, aller Heilsversprechen der Diktatoren und der Hetze einer Kriegsbereit ...

Nelly Sachs schreibt:

Dornengekrönt

*Immer wieder
durch einen verhexten Handgriff
den Nabel der Liebe gesprengt.
Immer wieder
der Folterer über schwanengebogenen Rücken
die Geißel lange schon im Traum erprobt.
Immer wieder
die zerpeitschte Aura
über dem entblätterten Leib.
Immer wieder
die Sehnsucht, aller Gräber Frühlingsknospe
mit dem Steinzeitfinger zur Träne zerdrückt.
Immer wieder
die Blutschlange züngelnd
im Hautwams der Henker.
Immer wieder
die Blicke des Opfers zugedeckt ...*

**Vater vergib ihnen
Denn sie wissen nicht,
was sie tun.**



Der stirbt am Kreuz für die Sünde und die Wunde der Welt,
der bittet so für Dich und mich.
Der bittet so für die ganze Erde!

Nie werden wir begreifen, warum Gott sein Kind sterben lässt
am Kreuz. Warum er sein Kind in diese Hölle steigen lässt,
warum er diesen Abgrund zulässt. Was für ein Preis für die
Freiheit des Menschen! Ist er das wert?

„Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst“, fragt der
Psalmist. Und wenn der Junge sagt: „Es wäre besser, es hätte
die Menschheit nie gegeben“, dann kreuzt Gott das durch
mit seinem ganzen Leben, mit seiner ganzen, unteilbaren
Liebe, und schmeißt sich in den Tod, geht in die Flammen der
Vernichtung und wirft sich weg.

Er kreuzt das alles und jedes Böse durch. Es ist die
unglaubliche Hoffnung, es ist die unglaubliche Liebe, die da
noch lieben kann, wo es nach menschlichem Maß niemals
Verzeihen geben könnte:

Es ist der Kairos der Schmerzverwandlung in der Gottesliebe.
Hier, im Kreuz – ist die Heimat aller Sehnsucht auf dieser
Erde.

Karfreitag – das ist der Tag, da die Weltwunde endlich heilt,
weil Gott ihren Schmerz auf sich nimmt, ihn erträgt. Glaub Du
das, Du liebe Gemeinde des Karfreitags. Nimm das ganz tief
in Dein Herz hinein, und sage Dir und glaube das:

Durch seine Wunden bin ich geheilt.

+ Amen.

Dr. Ines Charlotte Knoll ist Pfarrerin der Evangelisch-
Lutherischen Stadtkirche in Wien 1. Die Gottesdienste dieser
Gemeinde können von der Homepage (www.stadtkirche.at)
im mp3-Format abgerufen und nachgehört werden.